

## Frau Rubens in Warschau

„Porträt einer Dame“ kommt zur Auktion

Für Juliusz Windorbski, den Chef des polnischen Auktionshauses DESA Unicum, ist es ein wahr gewordener Traum: „Dieses außergewöhnliche Kunstwerk, eines der wertvollsten der Welt, hat seinen Weg zu uns gefunden“, schwärmt er. Es geht um ein Gemälde von Peter Paul Rubens. Ruhig und gesammelt, die Hände vor dem Körper übereinandergelegt, ist die Haltung der in schwarzem Samt mit Goldverzierungen gehüllten Frau auf dem Bild. Doch aus ihren großen, glänzenden Augen spricht eine fast aufreizende Lebendigkeit, die mit der statischen Dreieckskomposition des Halbporträts kontrastiert. Weiß wie die Perlen am Ohr und in der Hochsteckfrisur schimmert die Haut der Dargestellten, heller Seidenstoff, der aus den geschlitzten Ärmeln hervorblitzt, sowie ein transparentes Tuch im weiten Ausschnitt unterstreichen die rosige Blässe der Dunkelhaarigen. Für einen Hauch Luft und Licht im Bildraum sorgt der Ausblick auf einen Zwickel Himmelsblau, den der grüne Samtvorhang hinter der Dame freigibt.

Doch wer ist die in Öl auf Leinwand gebildete Schöne, die wahrscheinlich zwischen 1620 und 1625 in Antwerpen unter Beteiligung von Rubens' Werkstatt gemalt wurde? Experten vermuten, es könnte sich um die erste Frau des Künstlers und Diplomaten, Isabella Brant, handeln. Doch es kursieren auch andere Theorien: etwa, dass auf dem Gemälde eine Angehörige der Juweliersfamilie Duarte porträtiert sein könnte, die in Rubens' Nachbarschaft wohnte, oder eine Dame vom spanischen Königshof.

Aus einer britischen Privatsammlung kommt das 98 mal 73,8 Zentimeter große Werk am 17. März in Warschau zur Auktion. Schon kurz nach seiner Entstehung gelangte es nach England und durch die Hände zahlreicher illustrierer Besitzer. Zu den frühesten zählen George Villiers, der erste Herzog von Buckingham, sowie der Barockmaler Sir Peter Lely. 1876 wurde das Werk bei Christie, Manson & Woods in London als „Porträt seiner Frau, von Rubens“ an britischen Adel verkauft. Anfang des 20. Jahrhunderts schmückte es in Paris die Kollektion des Diamantenhändlers Jules Porges, unternahm daraufhin womöglich einen Abstecher nach Kopenhagen und gelangte 1950 über den Kunsthandel wiederum nach Paris und in den Besitz des ägyptischen Prinzen Mohammed Ali Ibrahim.

Zuletzt öffentlich zu sehen war das Gemälde 1965 in Brüssel in einer Ausstellung der Musées Royaux des Beaux-Arts, auch dort als „Portrait d'Isabelle Brandt“ ausgewiesen. Die Taxe in Warschau beträgt nun 18 bis 24 Millionen Zloty, umgerechnet 3,8 bis 5,1 Millionen Euro. Weitere Lose der März-Auktion bei DESA Unicum sind Werke des italienischen Malers Giovanni Battista Lampi sowie Gemälde polnischer Meister des 19. und 20. Jahrhunderts, darunter Jacek Malczewski, Leon Wyczkowski und Aleksander Gierymski. URSULA SCHEER

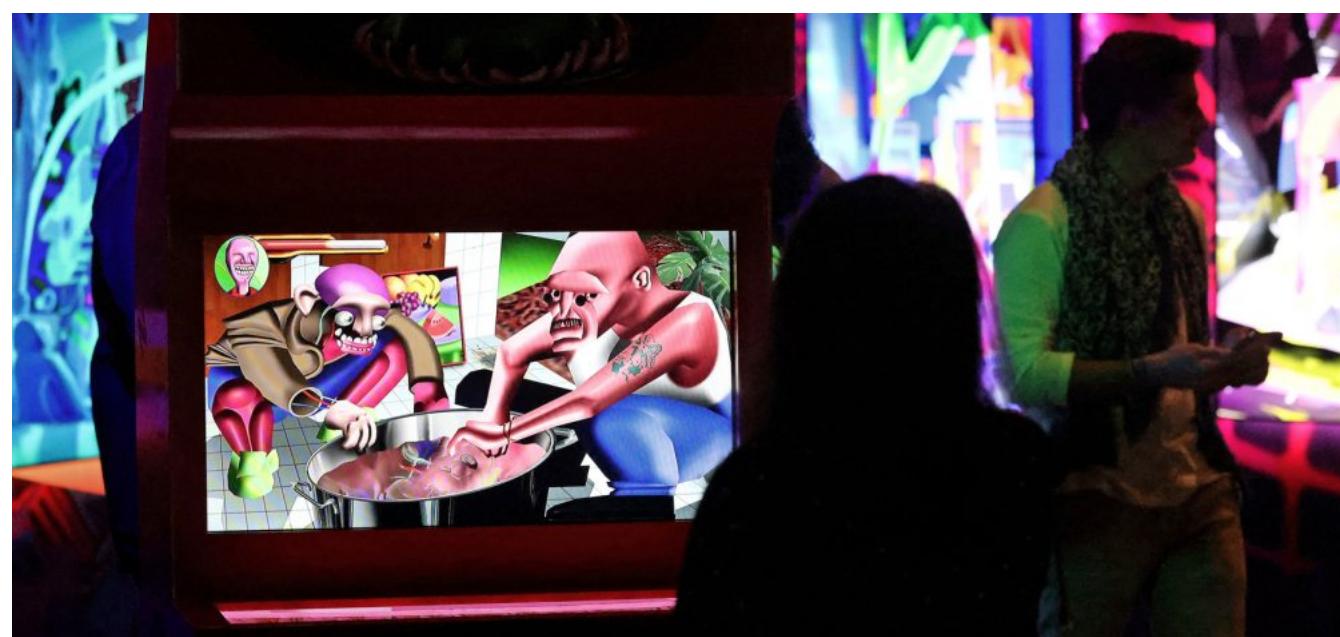


Ziert Polens Kunstmarkt: Peter Paul Rubens, „Porträt einer Dame“, um 1625, Öl auf Leinwand, 98 mal 73,8 Zentimeter, Taxe umgerechnet 3,8 bis 5,1 Millionen Euro Foto DESA Unicum

## Ukrainehilfe

Spendenaufruf des BVDG

Der Bundesverband Deutscher Galerien und Kunsthändler (BVDG) ruft zu Spenden auf: „Der Krieg gegen die Ukraine, der schwer gerüstete Überfall Putins auf einen souveränen Staat, ist zutiefst abscheulich“, heißt es auf der Website des rund 340 Mitglieder zählenden Verbands. „Wir verurteilen den Krieg auf das Schärfste. Unsere Solidarität gilt den Menschen in der Ukraine.“ Als Adressaten für Spenden werden das Flüchtlingswerk der Vereinten Nationen, das Aktionsbündnis Katastrophenschutz, die Caritas und die Malteser empfohlen und auf der Homepage des BVDG verlinkt. F.A.Z.



Wie eine Material gewordene Version des Darknet: NFT-Installationen füllen eine ganze Sektion der Messe. Foto AFP

## Von den Rändern ins Zentrum

**N**ach drei Jahren pandemiebedingter Pause ist die Art Dubai wieder da. Streng genommen war sie es schon 2021, als sie in einem „Financial District“ ein paar gut durchlitierte Zelte bespielte. Aber an diese Episode scheint sich niemand gern zu erinnern, da die Kunstmesse in der glanzvollen Anlage des Resorts Madinat Jumeirah an ihren alten Veranstaltungsort zurückgekehrt ist. Hier spielt Putins Angriffskrieg auf die Ukraine fast keine Rolle. An den Sanktionen gegen russische Oligarchen und Finanzinstitute beteiligen sich die Vereinigten Arabischen Emirate nicht. Wie die „New York Times“ berichtet, sollen russische Milliardäre wie Andrei Skoch nun Dubai als sicheren Hafen ansteuern und mit ihren Jachten schon vor Anker liegen. Auf der Messe sind weder Galerien aus Russland noch der Ukraine vertreten, dafür setzte die georgische Galerie Art Beat aus Tiflis bei der Preview ein Zeichen der Solidarität mit dem angegriffenen Land: Sie bedeckte mit der ukrainischen Flagge den Tisch in ihrer Box, und die Mithinhaberin Natia Bukia trug Blau-Gelb. Die Art Dubai selbst hat angekündigt, ein Viertel der Einnahmen aus Ticketverkäufen an ukrainische Flüchtlinge zu spenden. Doch das weitaus dominantere Thema war angesichts der Wiederehensfreude nach den Isolationserfahrungen der vergangenen Jahre auf der Messe die lebhaft diskutierte Frage, wie unser künftiges Verhältnis zur digitalen (Kunst-)Welt aussehen könnte.

Eine ganze Sektion ist Non-Fungible Token (NFT) gewidmet, jenen Zertifikaten für digitale oder physische Kunstwerke in Blockchains, die seit einer Weile für Aufsehen sorgen, weil sie für enorm viel Geld gehandelt werden, aber nur virtuell existieren. Dass dies von vielen als Widerspruch wahrgenommen wird, war auch auf der Messe zu spüren an den Ständen, die ganz in Schwarz gehüllt sind – was die Sektion mit siebzehn Teilnehmern wie eine Material gewordene Version des Darknets wirken lässt. „Was genau machen Sie eigentlich?“ ist eine häufig zu hörende Frage, derer sich niemand schämen muss. Das die Messe begleitende „Global Art Forum“ bemüht sich auch um einer Reihe von Diskussionen auch um Themen wie Regulierung und Besteuerung des neuen Marktes. Vor allem aber wolle es, sagt der für das Programm zuständige Shumon Basar, Begriffe wie NFT, Web3 und Kryptosphäre entmystifizieren. Die meisten Menschen steckten allerdings ohnehin schon viel tiefer in der digitalen Sphäre, als sie dächten, sagt Basar.

Zu den vielen Freihandelszonen, aus denen das Emirat besteht, soll eine weitere hinzukommen, die sich der Kryptowelt widmet. Wie zu hören ist, erwäge Binance, die in China gegründete und inzwischen auf Malta ansässige größte Börse für Kryptowährung, den Umzug an den Golf. Eine staatliche Behörde, die sich um Digitales kümmert, gibt es schon, ein „Museum of the Future“ hat gerade eröffnet. Auf der Messe sind mit NFT zu dem Film „Yugen“ (2018) von Martha Fiennes etwa Zertifikate für Bruchstücke aus einem Werk zu erwerben, das Salma Hayek in Szenerien, die eine generative Computersoftware entworfen hat, zeigt. Ästhetisch geht indes kaum eine der auf der Messe präsentierten Arbeiten über das Spiel mit digitalen Möglichkeiten hinaus. Die meisten Menschen steckten allerdings ohnehin schon viel tiefer in der digitalen Sphäre, als sie dächten, sagt Basar.

Zu den vielen Freihandelszonen, aus denen das Emirat besteht, soll eine weitere hinzukommen, die sich der Kryptowelt

absetzt. Von den guten alten Messeständen auf der Messe sind dieses



Bei Canvas Gallery aus Karachi: Wardha Shabbirs Gouache „How To Curate a Garden“, 2022, 101,6 mal 78,7 Zentimeter Foto Galerie

widmet. Wie zu hören ist, erwäge Binance, die in China gegründete und inzwischen auf Malta ansässige größte Börse für Kryptowährung, den Umzug an den Golf. Eine staatliche Behörde, die sich um Digitales kümmert, gibt es schon, ein „Museum of the Future“ hat gerade eröffnet. Auf der Messe sind mit NFT zu dem Film „Yugen“ (2018) von Martha Fiennes etwa Zertifikate für Bruchstücke aus einem Werk zu erwerben, das Salma Hayek in Szenerien, die eine generative Computersoftware entworfen hat, zeigt. Ästhetisch geht indes kaum eine der auf der Messe präsentierten Arbeiten über das Spiel mit digitalen Möglichkeiten hinaus. Die meisten Menschen steckten allerdings ohnehin schon viel tiefer in der digitalen Sphäre, als sie dächten, sagt Basar.

Zu den vielen Freihandelszonen, aus denen das Emirat besteht, soll eine weitere hinzukommen, die sich der Kryptowelt

absetzt. Von den guten alten Messeständen auf der Messe sind dieses

Art Dubai, im Madinat Jumeirah, Dubai, bis 13. März, Tageticket 15 Euro

## Subversion einer absurd Welt

Surrealisten sind angesagt: Sotheby's widmet ihnen eine eigene Auktion  
Von Bettina Wohlfarth, Paris

Die Künstler des Surrealismus stehen hoch im Kurs, allen voran René Magritte, dessen Gemälde „L'Empire des lumières“ bei Sotheby's in London gerade mit 51,5 Millionen Pfund den höchsten je bei einer Auktion in Europa gewährten Preis in Pfund erreichte. Am Dienstag findet bei Sotheby's in Paris zum ersten Mal eine eigens dem Surrealismus gewidmete Auktion statt. Unter dem Titel „Surrealism and its Legacy“ kommen 25 zum Teil hochkarätige Werke unter den Hammer; 30 Millionen Euro werden erwartet.

Von Hans Arp ist das großformatige Holzrelief „L'O et l'U de l'Oiseau“ mit einer Taxe von 3 bis 5 Millionen Euro ver-



Toplos: Francis Picabia, „Pavonia“, 1929, Taxe 6 bis 8 Millionen Euro Foto Sotheby's / VG Bildkunst, Bon 2022

um 1929 von Bousquet gekauft wurde und seither in der Familie verblieben ist. Das diptychonartige Gemälde zeigt auf der einen Hälfte einen Akttorso, für den Magrittes Frau Georgette Modell gestanden haben soll, und daneben einen gespenstisch leeren Palastrum. Die Erwartung liegt bei vorsichtigen 2 bis 3 Millionen Euro. Drei weitere Werke von Magritte kommen zum Auftruf.

Von Hans Arp ist das großformatige Holzrelief „L'O et l'U de l'Oiseau“ mit einer Taxe von 3 bis 5 Millionen Euro ver-

sehen. Wilfredo Lam's mysteriöses, fast abstraktes Gemälde „La lumière et la jungle“ wird auf 2,5 bis 3,5 Millionen Euro geschätzt. Die Spitzenlose, zwei Hauptwerke von Francis Picabia, könnten für Rekorde sorgen: Das großformatige Gemälde „Pavonia“ (1929) aus der Transparence-Serie malte er für die Pariser Wohnung des Kunsthändlers Leonce Rosenberg. Die allegorischen Figuren des Hirtenottos Pan und einer Zentaurin werden in transparenten Farüberlagerungen durch Blätter- und Blütenornamente miteinander verstrickt (6/8 Millionen Euro). Auch der spektakuläre Rückenakt „Nu de dos“ erscheint zum ersten Mal auf dem Auktionsmarkt (3/5 Millionen Euro). Er gehört zu einer Serie fotorealistischer Aktgemälde, die Picabia während des Zweiten Weltkriegs malte. Surrealistische Künstlerinnen wie Toyen oder Dorothea Tanning steigen seit Kurzem gleichfalls in der Bewertung: Das Gemälde „Chambre secrète sans serrure“ der tschechischen Künstlerin Toyen wird mit 400 000 bis 600 000 Euro beziffert. Tannings leuchtendes, fast abstraktes Gemälde „Mélées nocturnes“, zwischen Nachtmahr und faszinierender Farblandschaft angesiedelt, soll 300 000 bis 400 000 Euro einspielen.

## Vernetzter Nachwuchs

Auf der Plattform „The Artists“ stellen junge Künstler aus, die App „Wondeur“ sagt ihre Zukunft voraus

Wenn junge Künstler in den Markt eintreten, braucht es Vertrauen. Potentielle Käufer wollen wissen: Sind die Preise angemessen? Haben die Arbeiten Potential für die Zukunft? Traditionell bieten Kritiken Orientierung, eine Galerievertretung oder Ausstellung. Doch es soll auch digital gehen. Das versprechen neue Webportale und Apps, die im Internet junge Kunst verkaufen oder Beratung anbieten.

Zu ihnen gehört die deutsche Non-Profit-Plattform The Artists (theartists.net) für aufstrebende Künstler. Anders als bei anderen Verkaufsportalen wählen dort Kuratoren und etablierte Kunstschafter das Angebot aus. „Uns geht es auch um den Solidaritätsaspekt. In der Pandemie haben junge Künstler besonders gelitten, weil sie anders als die Etablierten keine Werke öffentlich zeigen können. Darauf sind aber gerade sie angewiesen“, sagt Martin Heller, der die Plattform mit vier Partnern gegründet hat. Heller ist Jurist in Berlin und berät Kunstinstitutionen.

Wie in einer Galerie ist jeder Kurator bei The Artists für seine „Selection“ verantwortlich und arrangiert Werke in einem digitalen Raum. Derzeit hat das Portal drei solcher Räume. Einer wird von dem Künstler Georg Hildebrandt betreut, der fünfzehn Absolventen seiner Klasse an der Akademie der bildenden Künste in München versammelt. Ein anderer virtueller Saal wird vom Kollektiv Slavs and Tartars mit Künstlern aus Osteuropa – nicht aus Russland oder der Ukraine – bespielt.

Ein dritter Raum wird von dem Künstler Maya El Khalil aus dem Nahen Osten. Insgesamt 340 Arbeiten in der Preisstufe von 500 bis 5000 Euro sind zu sehen: Gemälde, Skulpturen, Zeichnungen und Medienkunst.

Bemerkenswertes ist vor allem in der Abteilung „Moderne“ zu finden, kuriert von Sam Bardaouil und Till Fellrath. Beide Arbeiten schon länger daran, die arabische Moderne ist Bewusstsein auch einer westlichen Öffentlichkeit zu bringen. Im Berliner Gropius Bau eröffnet bald ihre Schau über die Sechzigerjahre in Beirut, und die von den beiden kuratierten Lyon Biennale wird einen Schwerpunkt auf libanesischer Kunst setzen. In Dubai finden sich Vorbote davon: Blumenbilder von Bibi Zogbé (zwischen 5500 und 25 000 Dollar, bei Agial Art) oder abstrakte Gemälde von Aref el Rayess (Seifert-Semler). Diese treten auf der Messe in ein Zwiegespräch mit den bunten geometrischen Abstraktionen der Palästinenser Walid Abu Shakra und Ibrahim Nubani (Gallery One), die eine so erstaunliche geistige Nähe zu den bekannten Meistern der Abstraktion aufweisen, dass beinahe der Eindruck entsteht, man befände sich in einem alten europäischen Museum. Viel näher kann die Art Dubai ihrem Ziel, die Ränder näher an die Zentren der Kunst zu rücken, kaum kommen.

Art Dubai, im Madinat Jumeirah, Dubai, bis 13. März, Tageticket 15 Euro



Nicht vom Brot allein: Renata Kaminska, „First value (Grain)“, Holz, Weizenhalme, Gelatine, Acryl, 200 mal 150 mal 7,5 Zentimeter, 3500 Euro Foto The Artists

Foto The Artists